

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 21

Rubrik: Die Frauenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frauenwelt

Frauenfragen auf dem Kongress für Sexual-reform.

(Fortsetzung.)

Schmerzloses Liebesglück.

Es gibt bis auf den heutigen Tag Menschen und sogar Aerzte, die auf dem Standpunkt stehen, dass es gerade die qualvollen Schmerzen der Geburtswehen sind, die das innige Band zwischen Mutter und Kind knüpfen, die darum auch die schmerzlindernden oder gar schmerzlösenden Mittel nur in allerletzter Minute und im äussersten Notfall angewendet wissen wollen. Die neue Richtung der Geburtshilfe und der Psychologie hält diesen Standpunkt nicht mehr aufrecht. Und die Mütter? Gibt es wirklich welche, die behaupten, dass die Liebe zu ihrem Kinde erst im Kreisszimmer entstanden ist? Das alte, grausame Bibelwort: «In Schmerzen sollst du...» wird durch die menschliche Heilkunde, wenn nicht getilgt, so doch wenigstens stark gemildert werden.

Aber auch die erste Liebesnacht muss die Frau mit Schmerzen bezahlen. Die Durchreissung des Hymens durch den ersten vollzogenen Geschlechtsakt kommt einer Verwundung gleich, bei der Blut fliesst. Auf dem Kongress hat der Berliner Arzt Dr. Spinner in überaus eindrucksvoller Weise über die seelische Bedeutung der Entjungferung für die Frau gesprochen. Oft werden feine seelische Beziehungen durch die Erschütterung der Defloration gefährdet. Der moderne Arzt stellt die Frage: Muss wirklich dieses Liebesglück von der Frau mit Schmerzen bezahlt werden? Und muss die Beseitigung des Hymens gerade in der «Brautnacht» in beiderseitiger Aufregung, die den Mann entweder hemmt oder brutal macht, oftmals unter der Einwirkung des beim «Hochzeits-schmaus» getroffenen Alkohols geschehen? Ein kleiner chirurgischer Eingriff des Arztes leistet dasselbe ohne jede Störung. Besonders bei nicht mehr ganz jungen Frauen schlägt Dr. Spinner diesen Ausweg vor. Leiter sexueller Jugendberatungsstellen wissen aber zu berichten, dass auch bei jungen Mädchen die Angst vor eventuellen Folgen gerade beim ersten Geschlechtsverkehr oft zu sehr starken Komplikationen führt. Der Gedanke eines ärztlichen Eingriffes mag manchen noch «allzu modern» erscheinen, weil er an allzu Gewohntes, Selbstverständliches röhrt — aber es ist ein Verdienst, ihn ausgesprochen zu haben.

Wir könnten noch eine Unmenge Probleme herausgreifen, die auf dem Kongress für Sexualreform behandelt wurden und die unmittelbar das Leben der Frauen berühren. Die angeführten allein aber werden genügen, um darzutun, dass es in dem weiten Land des Geschlechtslebens nur eine Gefahr gibt: Scheuklappen zu tragen, nur eine Wehr: den Dingen ins Antlitz zu sehen.

Marianne Pollak.

Die Versittlichung der Ehe.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

I. Die Gattenwahl.

In Nr. 17 des «Freidenker» schrieb Frau Anna: «Mit Vergnügen habe ich gelesen, dass sich der «Freidenker» nun auch mit den Problemen des Frauenlebens befassen will. Ich muss zugestehen, ich bin begierig, zu hören, was angekündigt ist. Es braucht nicht wenig Mut, das Frauenproblem anzupacken, denn wenn es gründlich behandelt werden will, so wird es für alle Teile nicht ohne schmerzliche Wahrheiten abgehen.» Ich bin überzeugt, Frau Anna wird in dieser Artikelfolge «gründlich» auf ihre Rechnung kommen und in ihren Erwartungen nicht enttäuscht werden.

Die Gattenwahl ist wohl das wichtigste Problem zur Gestaltung einer sittlichen, glücklichen Ehe, die nicht von dem charakterverderbenden Ehekrisenelend der heutigen Zwangsehe demoralisiert werden soll. Unter den bisher obwaltenden sozialen oder richtiger gesagt unsozialen Verhältnissen und den

daraus hervorgegangenen Sitten und Gebräuchen war jede Jungfrau darauf angewiesen, ob sie gefreit wurde oder nicht. Gehörte sie abergar zu einer «höheren», bemittelten Gesellschaftsklasse, musste sie sich meist den eingebürgerten Familien-Traditionen fügen.

In beiden Fällen war in der Regel, mit wenig Ausnahmen, nicht die Liebe ausschlaggebend, wenn sie sich freiwillig oder unfreiwillig in das «Joch» der kirchlich geheiligten und gesetzlich dekretierten Zwangsehe einspannen liess. Die Sehnsucht nach Versorgung, nach Verbesserung ihrer berufslosen, meist unerquicklichen Lage, nach Luxus oder Wohlleben liess das ehewillige Mädchen nicht selten dazu verleiten, die sittlichsten, natürlichsten Wünsche ihrer nicht nur auf die Erfüllung der Hausfrauen- und Mutterpflicht eingestellten Psyche hintan zu stellen.

Wieviel Liebeselend, Liebesnot und Liebesleid durch derartige einseitig orientierte Sitten und Gebräuche das Weib bisher erdulden musste, darüber könnte man Bände füllen, die dickleibiger würden als die Bibel, das Buch der scheinbar und angeblich höchsten sittlichen Lebensweisheit. Erst wenn die gleichberechtigte Wahlfreiheit des Mädchens Gesinnungsgut der kultivierten Menschheit geworden ist, werden sich die Ehen glücklicher, harmonischer gestalten, denn mit der blossen Ablehnung eines ungeliebten Freiers ist einem gefühlstarken religiösen oder freidenkenden Mädchen nur eine ganz beschränkte Herzenswahl gelassen.

Die Ansätze dazu finden wir in den modernen Reformversuchen der heutigen Zwangsehe, wie freie Liebe, freie Ehe, Probeehe, Kameradschafts- und Freundschafts- und ähnlicher noch im Entwicklungsstadium befindlichen Emanzipationsbestrebungen, auf die ich später zurückkommen werde, weil sie alle noch in den nassen Windeln liegen.

Was eigentlich die grössten Enttäuschungen der Frauen in der Ehe bisher verursacht hat, das war meist die totale Unkenntnis des männlichen Geschlechtes, das sexuelle Unwissen oder nur Halbwissen. Der Nimbus der unwissenden, bei jedem Liebesgetändel züchtig errötenden, von ihren Minderwertsgefühlen durchdrungenen Jungfrau galt seither als Symbol echter Jungfräulichkeit und Frauenwürde. Und die daraus resultierenden «angenehmen» und unangenehmen Nebenerscheinungen wurden von Generation zu Generation fatalistisch als unabänderliches «gottgewolltes» Frauenschicksal erklärt und hingenommen.

Vor gar nicht allzu langer Zeit wurde sogar noch die Geschlechtertrennung in den Schulen, Bädern usw. durch pfäffische Sittlichkeitsphraseologie als wichtigstes, wirksamstes Mittel zur Versittlichung der Jugend gepriesen, obwohl damit gerade das Gegenteil erzielt wurde, dessen Nachwirkungen sich noch heute in der sexuellen Entartung «moderner» Jugendlicher als unvermeidbarer Uebergang unverstandener Emanzipationsbestrebungen fühlbar machen. Am liebsten hätte man auch das Berufsmädchen durch eine astlochfreie Bretterwand von seinen Berufskollegen getrennt, wenn es praktisch möglich gewesen wäre.

Die durch die Geschlechtertrennung künstlich erzeugte unnatürliche Scheu der Geschlechter voreinander gebar nichts anderes als innere Unwahrhaftigkeit, ein gegenseitiges sexuelles Hochspannungsverhältnis, sinnliche, lüsterne Neugier, übertrieben phantastische Vorstellungen vom andern Geschlecht und einen schwärmerisch durchtränkten Zustand, wie er sich besonders in den süßlichen Liebesgedichten früherer Zeitepochen widerspiegeln, die noch heute sentimental veranlagte Gemüter und Herzen höher schlagen lassen.

Die Sehnsucht nach dieser künstlich überspannten und gehörten Liebesromantik, nach verbotenen Erlebnissen und natürlicher Geschlechtserfüllung zog die Geschlechter durch diese erzwungene Reserviertheit viel übermächtiger zu einander hin,

als dies bei aneinander gewöhnten jungen Menschen der Fall ist. Der charakterverderbenden Heimlichkeit wurde damit der Weg zwangsläufig geebnet und dieser romantische Zug des heimlichen Erlebens überlistete Herz, Sinne und Verstand. Der leidende Teil aber war immer nur das viel weichere, sentimental erzogene, ahnungslose, erlebnishungrige Mädchen, denn keine sachliche Aufklärung zerriss je den Schleier dieser unwahren Liebesromantik. Im Trieb und Sehnen zueinander ging einfach alle gesunde Ueberlegung verloren.

Dieses erzwungene Getrenntleben, der übermächtige Reiz des Verbotenen liess die Funken der Leidenschaften wie bei getrennten Lichtpolen sichtbar sprühend zusammenschlagen und so war das durch keinerlei sexuelles Wissen gekennzeichnete Schicksal oder auch Unglück fertig, wenn es nicht in einer nachträglich harmonischen Ehe wieder ausgeglichen werden konnte.

Dagegen tritt das aufgeklärte, willensstark erzogene Mädchen dem andern Geschlecht natürlich denkend, unbefangen, wissend und freiäugig gegenüber. Und bei allem trotzdem verbliebenen bräutlichen Empfindungen wird ein solches Mädchen seine Wahl mit Ruhe und kühler Ueberlegung treffen, wie dies

bisher nur dem Manne möglich war. Eine solche Herzenswahl muss folgerichtig zu einer harmonischen, glücklichen Ehe führen, zumal wenn auch der Partner gleichgesinnt, aufgeklärt und freidenkend ist.

Eine grosse Schuld an den heutigen verworrenen Eheverhältnissen und Ehebegriffen haben alle die Schriftsteller und Romanschreiberinnen auf sich geladen, die die Liebe und Ehe lediglich romanhaft nur in sentimental, tränenerweckender Effekthascherei darstellten und noch interpretieren. Derartigen begriffsverwirrenden, seichten Romanen, die man vielfach in unfreier Geschmackseinstellung urteilslos sogar als erzieherisch, lesens- und beachtenswert hingestellt hat, muss in Zukunft mit kritischerer Nichtachtung begegnet werden.

Wenn wir das mit unserer besseren, freidenkenden Lebensauffassung erreichen können, tragen wir unendlich viel zur Versittlichung und Reformierung der heute bestehenden Zwangsehe bei. In den nächsten zwei Artikeln werde ich versuchen, beiden Geschlechtern den Spiegel vor die unnatürlich maskierten, geschminkten Gesichter zu halten, damit sie sich erst einmal selbst darin erkennen können.

Oswald Preisser.

Aus der Freidenkerbewegung.

Frau Erna Huber in der Schweiz. Wie bereits mitgeteilt, waren zwar nicht alle Versammlungen in unsern Ortsgruppen so besucht, als es wünschenswert gewesen wäre. Dafür war der Erfolg um so grösser. Wohl alle Gruppen konnten neuen Zuwachs an Mitgliedern verzeichnen und vor allem ist durch das Auftreten einer Frau als Referentin in Frauenkreisen lebhafteres Interesse für unsere Bewegung zu verzeichnen, so dass beispielsweise die Gruppe Bern unter ihren Mitgliedern eine Rundfrage ergehen liess, ob eigene Frauendiskussionsabende gewünscht werden. Dieser Erfolg ist der wackeren Art des Auftretens der Frau Huber zuzuschreiben. Ein anderer Erfolg war die nervöse Aufregung unserer Gegner. Manche Blätter haben in sehr unzweideutiger Weise diesem Groll Luft gemacht. Ein Zeichen, dass die Vorträge dieser Frau so manchen Gegnern auf die Nerven gegangen sind. Wir sind die unfair Kampfesart der Dunkelmänner schon gewohnt. Frau Huber hat sich all ihrer Gegner in den Versammlungen selbst glänzend entledigt. Alles in allem: Unsere Bewegung hat durch diese Vorträge neuen Antrieb erhalten.

Luzern. Eine grosse Veranstaltung verspricht der Vortrag des Prof. Dr. Hartwig am Donnerstag, den 27. November, um 8.15 Uhr, im Volkshaus zu werden. Dieser Abend soll eine grosse Auseinandersetzung mit den religiösen Sozialisten bringen. Alle Mitglieder und Freunde unserer Bewegung sind gebeten, für diesen Vortrag die stärkste Propaganda zu entfalten.

Hartwig-Tournee.

Prof. Dr. Hartwig spricht an folgenden Orten:
am 27. November in Luzern, Volkshaus;
am 28. November in Zürich, Volkshaus;
am 29. November in Biel, Rathaus;
am 30. November in Aarau, Aula der Kantonsschule;
am 1. Dezember in Winterthur, Hotel Helvetia;
am 2. Dezember in Olten, Hotel Felsenburg;
am 3. Dezember in Basel, Bernoullianum;
am 4. Dezember in Bern, Hotel National.

All diese Versammlungen beginnen um 20 Uhr mit Ausnahme von Aarau, wo die Versammlung um 2.30 Uhr nachmittags beginnt. Es wird gebeten, für all diese Vorträge recht kräftig zu agitieren, damit alle Versammlungen gewaltige Massenkundgebungen für den freien Gedanken werden.

Ortsgruppen.

BERN. — Programm für den Monat November:

15. November, 20 Uhr im Hotel «Ratskeller», I. Stock: Mitgliederversammlung.
22. November im «Ratskeller»: Nachmittags 14.30 Uhr: Ethik, I. Stufe. Nachmittags 15.30 Uhr: Ethik, II. Stufe.
20 Uhr: Fortsetzung des Diskussionsvortrages von Anton Krenn über «Kritik der Gottesbeweise».
29. November im Hotel «Ratskeller», I. Stock: Diskussionsabend mit Referat von Gesinnungsfreund W. Schiess über «Philosophie und Wirklichkeit».
4. Dezember im Hotel «National»: Vortrag von Prof. Dr. Hartwig aus Wien über «Die Christenverfolgungen in Sowjetrussland».

SONNWENDFEIER:

Für Erwachsene: Samstag, den 27. Dezember, abends 20 Uhr, in den Sälen des Hotel «Ratskeller».

Für Kinder: Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 15 Uhr.

Briefkasten.

WINTERTHUR. All unsern Freunden und Mitgliedern möchten wir heute schon bekanntgeben, dass am Montag, den 1. Dezember, Professor Dr. Hartwig im grossen Saal der «Helvetia» über Kulturprobleme in Sowjetrussland sprechen wird. Da das Thema seit dem Vortrag des Prof. Schwartz hier besonders an Aktualität gewonnen hat, so wird um rege Propaganda für den Hartwigvortrag ersucht. Karten können im Vorverkauf bei unserm Kassier, Gefr. Bissegger in Pfungen, bezogen werden. Unsere Mitgliedschaft hat sich in der letzten Zeit verdoppelt, es muss durch systematische Arbeit die Zahl unserer Anhänger noch mehr steigen.

ZÜRICH. Freie Zusammenkünfte jeden Samstag 20½ Uhr im «Augustiner», 2. Stock, Augustinergasse. Tramhaltestelle Augustinergasse. Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen. Interessenten willkommen. Die Darbietungen werden jeweils im Samstag Tagblatt in der Rubrik «Vereine» unter dem Stichwort «Freidenker» angekündigt.

Kirchenaustritt. Melden Sie sich bei Ihrer Kirchenbehörde ab. Diese Abmeldung kann schriftlich erfolgen. Sie haben weiters gar keine Belästigung zu fürchten. Nur als Kirchenfreier sind Sie vollwertiges Mitglied unserer Vereinigung. Sie zahlen Fr. 10 Jahresbeitrag und Fr. 5 Jahresabonnement für unsere Zeitung.

Frau und Freidenker. Eigentlich sollten alle Frauen aus den Kirchen austreten, denn wenn heute noch die Frau von der Männerwelt bevormundet wird, so ist das die Nachwirkung christlicher Grundsätze, die sagen wie etwa Paulus: Der Mann besitzt den Leib der Frau. Das Freidenkertum verkündet die volle Gleichberechtigung des Weibes mit dem Manne, auch in geschlechtlichen Fragen. Es geht nicht an, dass dem Manne etwas erlaubt werden kann, was der Frau verboten wird. Eheliche Harmonie wird nur unter gleichgesinnten und gleichgestimmten Eheleuten sein und zu dieser Harmonie führen wir Freidenker unsere Mitglieder. Also Frauen voran in der Kirchenaustrittsbewegung, voran auch in der Mitarbeit bei unserer freigeistigen Vereinigung.

Die Schwiegermutter. In allen Dingen muss man nicht den Rat der Schwiegermutter einholen. Mit Takt und Anstand soll man nähtere Verwandte darüber belehren, dass Heucheln schlechter ist als ehrliches Bekenntnis. Jetzt, vor der Volkszählung, soll jeder, der kein Gefallen an seiner Religion mehr hat, konsequent seinen Austritt aus der Kirche erklären und den Anschluss an uns nicht versäumen.

Adressen.

Sekretariat der F. V. S.: Anton Krenn, Mühlauerstrasse 67, Basel.
Tel. Birsig 85.38.

Präsident der F. V. S.: Jakob Stebler, Nordstrasse 52, Zürich 6.
Präsident der Ortsgruppe Basel: C. Flubacher, Stachelrain 8, Basel.
Präsident der Ortsgruppe Bern: Ernst Akert, Mühlweg 8, Bern.
Präsident der Ortsgruppe Luzern: J. Wanner, Bleicherstr. 8, Luzern.
Präsident der Ortsgruppe Olten: Charles Sandmeier, Wangen b. Olten.
Präsident der Ortsgruppe Winterthur: Silvan Haas, Oberfeld.
Präsident d. Ortsgruppe Zürich: E. Brauchlin, Hegibachstr. 42, Zürich 7.

Postchecknummer der Ortsgruppe Zürich: VIII 7922.
Leiter der Literaturstelle: Konrad Wettstein, Wiedingstr. 42, Zürich 3.
Präsident der Fédération Suisse Romande de la Libre Pensée: M. Peytrequin, Lausanne.
Präsident der Fédération Internationale des Sociétés de Libre Pensée: Dr. M. Terwagne, 47, Rue de l'Ecuyer, Bruxelles.